

Titel: „Wahrheiten sind *Wegweiser* und keine Wirtshäuser!“ – Aphorismen von Hans Kudszus

Wir befinden uns in einer Berliner Eckkneipe. An der Theke sitzen schweigend einige Dauerzecher. Sie verstehen sich auch ohne Worte. Einige Tische sind mit Bratwurstessern und Biertrinkern besetzt. An einem der Tische sitzt einsam ein hagerer Mann und schreibt mit Bleistift ein paar Zettel voll. Plötzlich springt er auf und durchbricht mit lauter Stimme die Kneipenidylle. „Wahrheiten sind *Wegweiser* und keine Wirtshäuser“, ruft er den erstaunten Wirtshausgästen zu. Die schauen kurz auf, einer murmelt: „Ach, der schon wieder!“, dann widmen sie sich wieder ihren Würsten und Berliner Weißen. Hans Kudszus aber, um ihn handelt es sich, kehrt zu seinen Blättern zurück und tüftelt an neuen, überraschenden Aphorismen. So etwa wird es nach der Schilderung des Schriftstellers Dieter Hildebrandt gewesen sein, wenn die wackeren Berliner Zecher dem Feingeist Hans Kudszus in ihrer Stammkneipe begegneten. Vielleicht ahnte der eine oder andere, dass der Zwischenrufer eine Weisheit verkündete, die aus behäbig besitzenden Kleingeistern ruhelose Wanderer zwischen den Geisteswelten zu machen imstande wäre. „Wahrheiten sind *Wegweiser* und keine Wirtshäuser!“ Wahrheit – was verführt zu mehr Bequemlichkeit, als wenn man eine Wahrheit besitzt?! Das Wort „besitzen“ allein ist schon verräterisch: Wenn man etwas besitzt, bleibt man darauf sitzen, so wie der Zecher in der Kneipe auf seinem Barhocker sitzt, so lange, bis er nach Hause geht oder der Barhocker samt seinem Besitzer umkippt. Es liegt auf der Hand, dass man sich in solche Wahrheit nicht gern hineinreden lässt; wenn sie sich als brüchig erweisen sollte, müsste man ja aufstehen und sich eine neue Wahrheit suchen oder einfallen lassen. Jedoch ist eine Wahrheit, die man besitzt, gar keine Wahrheit. Es ist vielleicht eine Ideologie, eine Weltanschauung. Auch die christliche Wahrheit, wenn man glaubt, sie zu besitzen, verkommt zu einer Ideologie, und nicht einmal zu der besten. Wenn Jesus sagt: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh. 8,32), dann ist dies nicht die Einladung zum Rasten auf einer Wirtshausbank. Es ist im Gegenteil der Startschuss in eine höchst bewegte, lebendige Zukunft. Alles ist wieder offen; die Akten über dem scheinbar Abgeschlossenen werden wieder aufgeschlagen, neue Pläne werden geschmiedet, neue Felder raumgreifender Tätigkeiten tun sich auf. Wer von dieser Wahrheit ergriffen wird, gehört zum wandernden Gottesvolk, das durch trockene Meere eilt, Wüsten durchquert, Berge übersteigt und Ebenen fruchtbar macht. Die Wahrheit zeigt den Weg zu den Menschen, denen, die es unbedingt brauchen, dass man sich um sie kümmert, dass man sie pflegt, speist und liebt. Diese Wahrheit zeigt den Weg zu den Weltverbesserern, denen, die sich um das Klima kümmern, um die Verschmutzung der Natur, um den Erhalt der Wälder und Gewässer. Sie zeigt den Weg zu den Menschen, gegen die Waffen gerichtet sind und zu denen, die sie in der Hand halten. Sie zeigt den Weg zu den Menschen, denen Unrecht widerfährt, die missbraucht werden an Leib und Seele. Sie zeigt den Weg zu den Trauernden und Verzweifelten, damit sie jemanden haben, in dessen Ohr sie klagen und an dessen Schultern sie weinen können. Die Wahrheit Christi ist ein Wegweiser zu vielen Zielen; das Ziel jedoch, das über allen anderen steht, ist das Reich Gottes, das mitten in der gottlosen Welt anbrechen soll. Doch ist auch dieses Reich Gottes kein Besitz, für den man Anteilscheine kaufen kann, sondern steht als Ideal dem Wahrheitssucher vor Augen. Er kann und muss ihr entgegengehen; doch in diesem Leben ist es unerreichbar. So sind Christen in Bewegung und „jagen nach dem vorgesteckten Ziel“ (Philipper 3,14a), wie der Apostel Paulus sagt, sie jagen nach dem Reich Gottes, immer dem Wegweiser Wahrheit folgend.